

Jahresempfang

50 Jahre Landkreis

Tübingen. Am Freitag, 5. Mai, lädt Landrat Joachim Walter die Einwohnerinnen und Einwohner des Landkreises Tübingen herzlich zum Jahresempfang in das Landratsamt (Wilhelm-Keil-Straße 50) ein. Beginn ist um 18 Uhr. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „50 Jahre Landkreis Tübingen“.

Die Gäste erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit einer Podiumsrunde mit spannenden Gästen. Die musikalische Umrahmung übernimmt das Verbandsjugendblasorchester des Blasmusik-Kreisverbands Neckar-Alb. Im Anschluss besteht Gelegenheit für Gespräche und Austausch bei Getränken und einem Imbiss. Es gibt eine Kinderbetreuung. TA

Anmeldung erforderlich – bis Freitag, 28. April, bei Frau Bilinski (N.Bilinski@kreis-tuebingen.de; Telefon 0 70 71 / 2 07 50 02)

Begeistert viele Menschen

Burgenforscher Michael Kienzle erzählt von seiner Arbeit

Michael Kienzle liebt das Mittelalter. Er hat es sich sogar zum Beruf gemacht. Der Mittelalterarchäologe und Historiker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tübingen und arbeitet dort im Bereich der Burgen- und Kulturlandschaftsforschung. Zurzeit ist er vor allem mit seiner umfangreichen Doktorarbeit zum Thema „Burg und Kulturlandschaft“ im Gebiet der Mittleren Schwäbischen Alb beschäftigt. Der Burgenforscher ist aber auch an den Vorbereitungen zum „Tag der Lebendigen Geschichte“ beteiligt, der am Wochenende vom 6. und 7. Mai auf Schloss Hohentübingen stattfinden wird.

Herr Kienzle, hatten Sie schon immer den Berufswunsch Burgenforscher zu werden?

Naja, den „Berufswunsch“ nicht unbedingt. Ich bin aber schon in der Kindheit und Jugend gefühlt auf jeder Burgruine der Alb herumgeklettert und habe jeden Winkel und jedes Loch im Boden „erforscht“. Letztendlich hat sich die Spezialisierung aber erst im Studium der Mittelalterlichen Geschichte und der Archäologie des Mittelalters in Tübingen herauskristallisiert. Ich habe mich etwa in meiner Magisterarbeit mit Burgen befasst, später dann auch in der Promotion. Dabei kamen viele Kontakte in die Region zustande und es hat sich immer wieder auch gezeigt, dass es ein enormes öffentliches Interesse am Thema „Burg“ gibt, dass die Thematik einfach viele Menschen begeistert.

Was begeistert Sie an Burgen und dem Mittelalter?

Ich finde das Mittelalter ist einfach eine spannende Zeit. In vielerlei Hinsicht völlig anders als unsere heutige, aber es finden sich doch auch viele Parallelen. Man denkt ja gerne an die glanzvolle Zeit des Rittertums, an schimmernde Rüstungen, bunte Fahnen, prächtige Feste und Turniere, die es natürlich durchaus gab.

Auf der anderen Seite spricht man vom dunklen Mittelalter, das so „dunkel“ gar nicht war, wie die moderne Forschung immer wieder aufzeigt. Es war jedenfalls eine sehr vielschichtige Zeit, über die man vieles noch gar nicht so genau weiß. Beispielsweise ist man über das Alltagsleben der einfachen Bevölkerung nicht allzu gut unterrichtet. Da ermöglicht die moderne Wissenschaft erst durch akribische Forschungsarbeit



Mittelalterarchäologe Michael Kienzle war schon als Kind gefühlt auf jeder Burgruine der Alb.

immer mehr Einblicke, die quasi ein Fenster in eine vergangene, aber eben sehr spannende und immer wieder erstaunlich „aktuelle“ Lebensrealität öffnen können. Das Mittelalter ist heute stark überladen von Klischees, oft geprägt durch Filme, historisierende Feste oder ähnliches, die ein ziemlich verzerrtes Geschichtsbild befördern. Da gilt es als Wissenschaftler natürlich stets auch etwas dagegen zusteuern.

Burgen sind wohl die markantesten Symbole des Mittelalters. Sie prägen bis heute unser Landschaftsbild und regen die Fantasie tausender Besucher an, welche die oftmals markanten Ruinen als beliebte Wander- und Ausflugsziele besuchen.

Was ist für Sie das interessanteste Gebäude in Tübingen und warum?

Das Schloss natürlich – mein derzeitiger Arbeitsplatz. Als Burgenforscher sitzt man ja schon ganz gerne auf einer Burg. Aber Spaß beiseite... Auch sonst ist das natürlich eine äußerst spannende Anlage. Erbaut als Burg der Pfalzgrafen von Tübingen, später ausgebaut zu einer der sieben Württembergischen Landesfestungen und als württembergische Residenz, spielte es nicht nur für die Tübinger Stadtgeschichte, sondern eben auch für die Landesgeschichte eine bedeutende Rolle. Trotzdem weiß man gerade über die frühere Burganlage bis heute aber erstaunlich wenig.

Welches Bauwerk würden Sie gerne einmal erforschen und warum?

Aus den zuvor genannten Gründen zum Beispiel das Schloss Hohentübingen. Da gibt es noch so manche offene Frage und viele unbekannte bauliche Details zu klären. Da wäre ein genauerer Blick sicher einmal lohnend.

Wie hat sich die Archäologie im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert?

Sie ist vor allem „technischer“ geworden. Es ist heute eben nicht mehr nur die „Wissenschaft des Spatens“, wie man früher oft sagte, sondern man greift mittlerweile auf ein ganzes Bündel an Hightech-Methoden zurück. Mit geophysikalischen Prospektionsmethoden kann man etwa den Boden gezielt „durchleuchten“ ohne auch nur einen einzigen Grabungsschnitt öffnen zu müssen. Mit Airborne-Laserscanning lassen sich dreidimensionale Geländemodelle ganzer Landschaften erstellen und mittels verschiedener Visualisierungsmethoden am PC auswerten. Mithilfe von 3D-Scannern können Fundstücke dreidimensional erfasst, ausgewertet und eindrucksvoll präsentiert werden.

Was war die spannendste Entdeckung, die Sie im Laufe Ihrer Karriere gemacht haben?

Schwer zu entscheiden. Sehr spannend war die Entdeckung

einer geistlichen Niederlassung bei Lichtenstein im Sommer 2020. Der Sage nach sollte es dort ein „Bruderhaus“ gegeben haben, auch die „Einheimischen“ wussten vage davon. Der Forschung war es aber weitgehend unbekannt. Mittels einer Grabung konnten wir die Anlage nicht nur nachweisen, sondern auch massive Mauerstrukturen freilegen und aufzeigen, dass dort eine deutlich imposantere Anlage bestand als erwartet.

Wir forschen dort rund um das Echaztal im Rahmen unseres „Greifenstein-Projekts“ gerade an mehreren Anlagen. Jüngst konnten wir am sogenannten Burgstein bei Holzelfingen die tatsächliche Existenz einer seit rund hundert Jahren umstrittenen Burg wahrscheinlich machen. Weitere Grabungen stehen dort unmittelbar bevor – es bleibt also spannend.

Fragen von Natalie Eckelt / Privatbild

➤ **Info:** Weitere Informationen zum Greifenstein-Projekt unter www.greifenstein-projekt.de

Am 6. Mai von 10 bis 20 Uhr und am 7. Mai von 10 bis 17 Uhr lädt das Museum der Universität Tübingen gemeinsam mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters zu einer archäologischen Zeitreise durch die Jahrhunderte ein. <https://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/ausstellungen/sonderausstellungen/tag-der-lebendigen-geschichte>

NOTIZBLOCK

Für einen guten Zweck

Am Samstag, 29. April, gibt es in der Hirsch Begegnungsstätte (Hirschgasse 9, Tübingen) von 10 -18 Uhr einen Bücherflohmarkt in der Cafeteria, mit Bewirtung. Um 16 Uhr findet zudem im Saal eine amerikanische Versteigerung von gerahmten Bildern zugunsten des Vereins „Ein Hospiz für Tübingen“ statt. Für jazzige Bieter-Laune sorgt die „Nervenband“.

Zum Henker – ein Vortrag

Am Donnerstag, 27. April, 19 Uhr hält Kulturwissenschaftler Karlheinz Geppert beim Sülchgauer Altertumsverein einen Vortrag in der Rottenburger Zehntscheuer zum Thema „Von Kerkermeistern, Henkern und Ganoven“. Darin wird die Kriminalgeschichte Rottenburgs thematisiert: Amannhof, altes Hohenberger Schloss und mehr. Eintritt: 3 / 5 Euro.

Rock in den Mai

Am Sonntag, 30. April, steht die Tübinger Band Rocking Daddies – die dienstälteste aktive Rockband der Region – ab 20.30 Uhr auf der Bühne der Kulturkneipe Hauptbahnhof (Tübingen), um mit Fans und Freunden in den Mai hinein zu feiern. Reservierung unter: 0 70 71 / 3 18 16 oder 01 73 / 6 38 82 53.